

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 Mk. in Württemberg 2,25 Mk. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 10 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Pettizeile. Bei Inseraten, wo Kostpunkt in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 32

Freitag, den 8. Februar 1918

85. Jahrgang

### Ehrlicher Kampf!

Die Evang. Preisbesprechung schreibt: „Ich kenne keine Parteien mehr“ — das ganze Volk hat es seinerzeit dem Kaiser nachgesprochen und nachgehört. Nun hat wohl von Anfang an kein Einsichtiger geglaubt, daß das ein Dauerzustand sein würde. Daß jetzt schon der Augenblick kam, da die Gegenläufe wieder an die Oberfläche treten, ist auch nicht verwunderlich. Mit der Friedensfrage und der Frage des preussischen Wahlrechts werden schon die Grundlinien gezogen für den Wiederaufbau des Staats- und Volkslebens nach dem Krieg. In diesem Wiederaufbau können sich die Parteien nicht in ersprießlicher Weise betätigen, sie können überhaupt keine nützliche Arbeit leisten, ohne ihren grundsätzlichen Standpunkt klar und kräftig zu umschreiben.

Es fragt sich nur, ob auch die Geschäftigkeit, die den Kampf vor dem Krieg vergiftete, überall aufleben muß. Wir stehen immer noch vor dem Feind; auch wenn es nach einer Seite hin Luft gibt. Empfiehlt es sich da, die Kräfte, die wir zum Ausweichen nötig haben, dadurch zu verschwenden, daß wir uns in Leidenschaftlichkeiten gegeneinander erhitzen?

Wir haben uns ferner im Kampf gegen den gemeinschaftlichen Feind gegenseitig achtet gelernt. Auch Angehörige von Gesellschaften, die sonst wenig miteinander in Verbindung kamen, empfanden zum erstenmal recht, wie viel stützende, stützende und geistliche Leben neben den Feinden und Schwächen, die das enge Zusammenleben ebenfalls deutlicher hervortreten ließ, auf der anderen Seite zu finden ist. Soll diese gegenseitige Achtung, die eines der höchsten stützenden Güter im gesellschaftlichen Leben darstellt, durch den Tageskampf wieder verloren gehen?

Wir reden keiner Leisetreterei das Wort. Kein Ausdruck ist so scharf, um das Gemeingefühl und die Würde des Wählers zu zerschneiden. Es gibt Auswüchse der Preussigkeit, die, auch wenn sie vom Staatlicher nicht erfasst werden, als Volksverrat öffentlich gebrandmarkt zu werden verdienen. Auch im Parteikampf braucht keine Seite ihre Auffassung von den Fehlern und Irrtümern der anderen zu verleugnen. Nicht durch Klarheit und Deutlichkeit wird der Streit vergiftet, sondern durch Ungerechtigkeit.

Der Krieg hat gezeigt, wie ohnmächtig das Recht geschriebener Verträge sein kann; aber wir rechnen es doch jedem Feind als Schande auf, wenn er völkerrechtswidrige Geschosse verwendet. Könnte es nicht unangenehm unter uns werden, daß es nicht angeht, im öffentlichen Kampf mit Verleumdungen und Unterstellungen zu arbeiten?

Jede Partei hat ihre edlen und ihre weniger edlen Mitglieder, und jede sieht sich vor die Aufgabe gestellt, die besonderen Interessen ihrer Anhänger mit den Rücksichten auf das Gemeinwohl auszugleichen. Wie weit ihr das gelingt, darüber wird das Urteil zwischen Freund und Feind stets verschieden sein. Aber darüber sollte mehr Einverständnis herrschen, daß Verunglimpfungen unehrliche Waffen sind. Es mag ja leichter sein gegen einen Gegner die niedrigen Instinkte der Menge aufzuregen, als ihn in sachlichen Kampf zu überwinden; aber man untergebe damit zugleich sich selbst den Boden zu geistlicher Arbeit.

Die Gefahr eines Rückfalls in den alten Parteihader ist nicht leicht zu nehmen. In allen Lagern sollten die, die erkannt haben, welche hohe Güter auf dem Spiel stehen, ihre Stimme erheben und unter ihren Gesinnungsgenossen ihren Einfluß geltend machen für die Wahrheit und Gerechtigkeit im öffentlichen Leben.

### Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Nähe an der Küste am Nachmittag Artilleriekampf. Von einem Vorstoß westlich von Zandvoorde und aus Vorseldkämpfen im Artois brachten Infanterieabteilungen Gefangene ein. Die englische Artillerie war am Abend zu beiden Seiten der Scarpe und westlich von Cambrai wieder tätig. Ein französischer Vorstoß in der Champagne scheiterte. Im Maasgebiet hielt die Artillerietätigkeit im Anschluß an eine südwestlich von Ornes erfolgreich durchgeführte Erkundung tagsüber an.

Bisfeldwädel Schwein schoß in den letzten drei Tagen 6 feindliche Flugzeuge ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Feinde an der Westfront wollen, nach französischen Blättern, den großen Angriff der Deutschen abwarten, ehe sie selbst zur Offensive vorgehen. In höchster Eile haben sie zwei oder drei „Stegfriedhöfe“ nach deutschem Vorgang ausgebaut und sie während fortwährend neue Truppen an die Front. Die Pariser Zeitungen plaudern aus, daß auch die nach Italien gesandten Giftstruppen zurückgezogen werden sollen, wofür man in Rom verstimmt sei. Der Oberste Kriegsrat sei aber der Meinung, das italienische Meer genüge

für eine „aktive Verteidigung“. Jeder verfügbare Mann sei im Westen nötiger, die französische Regierung hat sogar die Jahrgänge 18 und 19 einberufen, allerdings nicht als Garnison von Straßburg und Metz Verwendung finden. Die amerikanische Hoffnung ist im Kurier wieder etwas gestiegen, da man dem Bluff vieler Gläubigen schenkt, die Vereinigten Staaten vermöchten eine Million Tonnen Schiffsraum für die Truppentransporte zu beschaffen, indem sie ihre Schiffe aus dem südamerikanischen Verkehr herausziehen, der durch schwedische, norwegische, dänische, holländische und spanische Schiffe für amerikanische Rechnung übernommen werden soll. Die kolossale Uebertriebung wird nur neue Enttäuschungen bringen. Ueberhaupt ist die Begeisterung der Franzosen, wenigstens an der Front, für die breitwichtigen Amerikaner bereits stark abgeklüht. Die Amerikaner, sagte ein französischer Besatzener, reden den ganzen Tag von der großen amerikanischen Freiheit und ihren demokratischen Grundprinzipien, aber vom Kriegswesen verstehen sie nichts und tangen auch nicht dazu. Eine große Zahl ist schon über die Schweizer Grenze entwichen, so daß das Lager wie mit Befestigungen umgeben werden mußte. — Im allgemeinen sind aber die Erwartungen, die man drüben an die Offensive knüpft, nichts weniger als siegesicher. Es ist unübersehbar, daß die letzten Fliegerangriffe auf London und Paris geradezu eine Erschütterung der Stimmung von Grund auf bewirkt haben. Es schien unsäglich, wie starke Fluggeschwader bei sternklarem Himmel trotz der denkbar kräftigsten Gegenwehr stundenlang über den Städten kreisen und ihre vernichtenden Geschosse abwerfen konnten. Die zahlreichen Brände dienten als sichere Markierungspunkte. Der Schaden ist ungeheuer, ebenso groß aber auch die Wut über die „barbarische“ Tat. Aber ihre Wirkung haben die Bomben getan. Die Pariser Konferenz war eben noch verkommen, als die Flieger kamen. Das war gut; sie konnte sich überzeugen, was deutsche Flieger zu leisten imstande sind. Die Pariser Presse ist nach dem ersten Wutanfall einig darin, man solle nicht „Vergeltung“ (1) üben, denn sonst kämen die Deutschen abermals über Paris. — Ehen diese Einigkeit hervorzuheben, das war der Zweck unseres Angriffs.

Die Pariser Blätter äußern sich mit wenigen Ausnahmen zurückhaltend über die Verhandlungen des Obersten Kriegsrats in Versailles. Sie sind enttäuscht, daß die Bildung einer aus Kerntruppen zusammengesetzten gemeinschaftlichen Stoßarmee entgegen voreiligen Meldungen nicht zustande gekommen und die Ernennung eines französischen Generals zum Oberbefehlshaber unmöglich gemacht sei, — wahrscheinlich weil General Haig sich nicht einem französischen Befehl unterstellen will.

„Allgemeines Handelsblatt“ zufolge schreibt Lowat Fraser in einem offenen Brief an den britischen Staatssekretär für den Krieg, der in der „Daily Mail“ veröffentlicht wird, der britische Generalsstab habe jetzt zugegeben, daß die britischen Verluste im vorigen Jahr allein 900 000 Mann betragen haben.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat beschlossen, an sämtliche kriegsführenden Staaten einen Aufruf gegen die Verwendung von giftigen Gasen zu richten.

Nach einer französischen Schätzung wurden allein an der Westfront bis zum Frühjahr 1917 etwa 3500 Kirchen beschädigt oder zerstört.

Die „Römisches Zeitung“ meldet: Nach den neuesten Privatnachrichten ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß unsere jüngste und hoffnungsvollste Kolonie in Palästina, die den Namen des Königs von Württemberg trägt, dem Krieg zum Opfer fiel.

### Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 7. Febr. (Bei. Tel.-Ag.) Ein Erlaß über die „Gewissensfreiheit“ der Religionsgesellschaften, Trennung von Staat und Kirche, Abschaffung aller Vorrechte, die sich auf das Glaubensbekenntnis gründen, und aller Beschränkungen der Gewissensfreiheit verklärt vollkommene Freiheit der religiösen Meinungen, soweit sie nicht die bürgerlichen Rechte und die öffentliche Ordnung gefährden. Niemand darf seine bürgerlichen Pflichten unter Berufung auf seine religiöse Ueberzeugung vernachlässigen. Es ist erlaubt, die bürgerliche Pflicht durch eine andere vom Volksgericht genehmigte zu ersetzen. Der

Verficherung erseht. Die Eintragung der Eheschließungen und Geburten geht auf die bürgerlichen Behörden über. Die Schule wird von der Kirche getrennt. Der pflichtmäßige Religionsunterricht wird aufgehoben. Alle kirchlichen und Religionsgesellschaften genießen keine Sonderrechte oder Unterstützung von Seiten des Staates und besitzen kein Eigentum. Alle Güter in ihrem Besitz werden für Volkseigentum erklärt, Gebäude und Gegenstände, die dem Kultus dienen, gehen an die Religionsgesellschaften zum kostenlosen Gebrauch über.

Der Patriarch von Moskau hat die Volkswilli mit dem großen Kirchenbau belegt. Am letzten Sonntag fanden von allen Kirchen aus feierliche Prozessionen statt, die sich mit Fahnen schließlich vor dem Alexander-Newski-Kloster zu einem Massensühnegottesdienst sammelten. Die Zahl der Teilnehmer wird an die Hunderttausend geschätzt.

Die eindrucksvolle Protestkundgebung wurde von der geistlichen Seite nicht gestört.

Der Vorsitzende der Rada des 26. Korps hat nach Kiew an die Zentralrada folgenden Funkspruch gerichtet: In dieser historischen Zeit, wo die ukrainische Nation an der Schwelle des langersehnten Friedens und der Freiheit steht will (die Bande [?]) der Gewalttäter gegen die Revolution und gegen die heilige Sache des ukrainischen Volkes in der Person des Hauptes der Charlowter neugebildeten Regierung die Macht und die Friedensangelegenheiten aus den Händen unserer Erwählten, der Zentralrada, reißen. Im höchsten Maße erobert über diese Gewalttat, erklärt das 26. Korps im Namen von 50 000 Kosaken feierlich, daß es eine solche Mißhandlung der Ukrainer seitens der Knechte der Volkskommissare nicht dulden wird und auf den ersten Ruf der Zentralrada ausrücken wird. Sie werden eher als Heidenleichen auf dem Felde bleiben, aber gewalttätige Volkswilli werden aus der Ukraine hinausgeführt.

Ein weiterer Funkspruch besagt: Der Aufstand der Volkswilli in Kiew ist als gänzlich mißlungen zu betrachten. Das Stadtzentrum ist von den Volkswilli gesäubert. Alle Regierungseinrichtungen, der Bahnhof, das Arsenal, sind von Ukrainern besetzt. Die Volkswilli haben bedeutende Verluste erlitten.

Petersburg, 7. Febr. Eine Kommission, bestehend aus gewöhnlichen Soldaten, nahm im Hause des dänischen Gesandten trotz dessen Einspruch eine Durchsuchung nach Lebensmitteln vor. Der Volkskommissar Tschitschewin drückte darauf dem Gesandten das Bedauern aus.

London, 7. Febr. „Daily News“ melden aus Petersburg, über ganz Rußland sei wegen der verdächtigen Haltung verschiedener Bezirksräte der verschärfte Kriegszustand verhängt worden.

### Die Friedensverhandlungen.

Savas meldet, daß die Verbindungen zwischen Brest-Litowsk und Petersburg seit vier Tagen unterbrochen sind. Es werden keine Nachrichten über die Friedensverhandlungen veröffentlicht. (Trotzdem scheint kein Interesse mehr daran zu haben, daß die Verhandlungen allgemein bekannt werden. Er war es aber gewesen, der die Öffentlichkeit der Friedensverhandlungen gefordert hatte.)

Trotsky berichtete nach Petersburg, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk durch die Deutschen verschleppt werden. (Das ist doch der Gipfel der Undersichtigkeit!)

### Der Krieg zur See.

Berlin, 6. Febr. (Amtlich.) Im Armeesanal wurden 5 Dampfer, 1 englischer Segler und 1 englisches Fischerfahrzeug versenkt.

Bern, 7. Febr. Laut „Depeche de Lyon“ ist das französische Patrouillenjaggschiff „Gouland“ von einem Unterseeboot versenkt worden.

### Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlich.) Bericht von gestern: An der Palästinafront wurde ein feindlicher Patrouillenvorstoß an der Straße Jerusalem-Nablus abgewiesen.

# Neues vom Tage.

## Verlegene Antwort.

**Berlin, 7. Febr.** Auf die Anfrage des Reichstagsabg. Hoffmeyer wegen des Artikels des Wiener „Freundenblatts“ gegen den Fürsten Billow ist von Unterstaatssekretär v. d. Busche folgende Antwort erteilt worden: „Die Auswahl der Nachrichten aus der fremden Presse, die das Volk-Bur. verbreitete, wird durch dessen Redaktion getroffen. Es entspricht der Gepflogenheit, die Mitteilungen des Wiener Korrespondenz-Bureaus über wichtige dortige Pressestimmen weiterzugeben. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hat am 19. Jan. zu dem fraglichen Artikel schon Stellung genommen.“ — Ob Herr Hoffmeyer mit diesen Worten zufriedengestellt ist?

**Bern, 7. Febr.** Major Schomone, ein bekannter italienischer Krieger, ist im Luftkampf gefallen.

## Ausland in Paris.

**Paris, 7. Febr.** Der von den radikalen Sozialisten veranstaltete Ausstand ist nicht allgemein. Gegen Versammlungen wird streng vorgegangen.

## Verhaftung.

**Lugano, 7. Febr.** Der Verleger Riccardi ist in Rom verhaftet worden. Er soll in die Angelegenheit Caillaud verwickelt sein.

## Verherrlichung des Attentäters.

**Berlin, 7. Febr.** Wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus Lugano berichtet wird, wird in den nächsten Tagen auf dem Pincio in Rom die feierliche Enthüllung einer Büste des wegen des Mordanschlags auf Kaiser Franz Joseph I. in Triest hingerichteten Italieners Oberdan stattfinden.

Aus Wien wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Die „Zeit“ meldet aus Lemberg: „Kurier Codzienny“ berichtet aus Woschaw, daß von unbekanntem Täter aus dem Dokumentenschatz des polnischen Regimentsrats geheime Aktenstücke gestohlen wurden.

**Warschau, 7. Febr.** Im neuen polnischen Staatsrat werden die Juden von 110 Sitzen 14 erhalten.

**Washington, 7. Febr.** (Reuter.) Die Vorschläge an die Alliierten wachsen durch ein Darlehen von 150 Millionen an Frankreich auf 4 684 400 000 Dollars (rund 19,6 Milliarden Mark) an.

## Baden.

### Zweite Kammer.

(-) **Karlsruhe, 7. Febr.** In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer antwortete Finanzminister Dr. von Rheinholdt auf verschiedene in den letzten Sitzungen vorgebrachte Wünsche und Beschwerden. Aus seinen Darlegungen ging zunächst hervor, daß die Finanzlage in Baden auf dem Gebiet der direkten Steuern befriedigend ist, da sich diese während des Krieges sehr günstig entwickelt haben. Die Vermögens- und Einkommensteuern haben gegenüber dem Jahr 1913 um rund 23 Millionen Mark zugenommen. Die indirekten Steuern sind aber um 9 Millionen Mark zurückgegangen. Eine sehr starke Verschiebung ist in den Besitzverhältnissen während des Krieges eingetreten. Bei dem günstigen Stand der direkten Steuern darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß die Einnahmen zurückgingen z. B. bei der Preuß.-Säbbl.-Klassensteuer. Baden bezog hieraus bisher eine Pauschale von 690 000 Mark. Der alte Vertrag ist jetzt abgelaufen und ein neuer Vertrag mit Preußen geschlossen worden, nach dem Baden einzig und allein auf den Losabtrag angewiesen ist. Dieser bringt aber nur 200 000 Mark. Der Minister teilte dann weiter mit, daß dem nächsten Landtag ein neues Steuergesetz zu gehen dürfte, in dem vielleicht auch die Ledigensteuer Platz finde. An die Ausführungen des Finanzministers schloß sich eine Aussprache, worauf der Voranschlag des Finanzministeriums einstimmig angenommen und der Antrag über das Brennen der Kohlkartoffeln abgelehnt wurde. Es schloß sich an die Beratung des Antrags Red. (Mit.) und Gen. betr. Erhöhung der Gebühren der Gemeindebeamten. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. — Nächste Sitzung: Freitag vormittag. Tagesordnung: verschiedene Anträge.

(-) **Windschlag bei Offenburg, 7. Febr.** In der Dunkelheit rannte der 16jährige Sohn des Gemeinderats Hans Eggs in die Reichel eines Wagens. An den erlittenen Verletzungen starb er alsbald.

(-) **Wühl, 7. Febr.** Letzter Tage wurde an der Bahn eine Sendung mit 12 Zentnern Bohnen, die nach Frankfurt gehen sollten, angehalten und beschlagnahmt.

(-) **Freiburg, 7. Febr.** Reichs- und Landtagsabg. Dr. Wirth ist während seines Aufenthalts in Berlin schwer erkrankt.

(-) **Heitersheim bei Stausen, 7. Febr.** In der letzten Zeit war mehrfach ein Soldat hiehergekommen und hatte Lebensmittel aufgekauft, wahrscheinlich, um sie an dritte weiterzuverkaufen. Als er wieder einmal seinen Korb mit Hamstern zur Bahn brachte, wurde der Korb beanstandet und geöffnet. Es kamen Butter, Fett und Fleisch im Gesamtgewicht von 96 Pfund zum Vorschein.

## Württemberg.

(-) **Stuttgart, 7. Febr.** (Versteigerung.) Das dem französischen Staatsangehörigen Dr. med. August Julius Großkaufmann in Paris, gebörige Anwesen in der Königstraße, wurde im Liquidationsweg öffentlich versteigert und von der Daimler Motoren-Gesellschaft N. G. in Untertürkheim zum Preise von 582 000 M. erworben.

(-) **Böblingen, 7. Febr.** (Erschossener Wilderer.) Vorden Sonntag abend stieß Jagdaufseher Hagmaler von Böblingen in seinem Dienst auf drei bis vier Wilderer. Einer legte auf ihn an. Jagmaler gab

darauf einen Schuss ab, worauf sie entflohen. Ein gewisser Wilhelm Häfner von Rohr wurde von Touristen schwer verwundet in die Wirtschaft vom Kapfenbacherhof verbracht, wo er, nachdem er noch gerichtlich vernommen worden war, gestorben ist.

(-) **Ellwangen, 6. Febr.** (Hauschlachtungen im nächsten Winter.) Die Tatsache, daß Ferkel mit kleine Läufer, die für die Hauschlachtung im nächsten Winter bestimmt sind, von den Bauern weiter gehalten werden dürfen, hat dazu geführt, wie ein Erlaß des Kgl. Oberamts betont, daß viele Schweinehalter sich weigern, auch die von den Schweineaufbringungsämtern zur Ablieferung bestimmten größeren Läufer abzugeben. Namens der Fleischverorgungsstelle weist nun das Oberamt darauf hin, daß unter kleine Läufer diejenigen Tiere nicht mehr fallen, die bei der Schweineaufnahme in die Gewichtsklasse von 30 Kilogramm aufwärts aufgenommen worden sind. Diese müssen restlos abgeliefert werden, sonst unterliegen sie der Zwangsenteignung.

(-) **Erailshelm, 7. Febr.** (Landwirtschaftliche Wünsche.) Gelegentlich des Viehmarkts am letzten Dienstag fand eine zahlreich besuchte Bauernversammlung statt. Landtagsabg. Verroth sprach über die Landwirtschaft im vierten Kriegsjahr, Landtagsabg. Körner über die Verhandlungen des Landtags im letzten Sommer. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde u. a. verlangt: die Erhöhung der gegenwärtigen Getreidehöchstpreise und Schlachtviehpreise, die Auszahlung des nunmehr auch für Württemberg genehmigten Heuhöchstpreises an alle Landwirte für das an die Heeresverwaltung gelieferte Heu, die unverzügliche Zuteilung unkentbehrlicher Bedarfsgegenstände wie Leder, Schuhwaren und andere Kleidungsstücke, die Vereinfachung des heutigen Systems der einseitigen bürokratischen Bevormundung der landwirtschaftlichen Produktion durch eine andere besser wirkende Organisation, sowie die Ablehnung von Monopolen auf einheimische Lebensmittel und die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung eines geordneten Marktverkehrs.

(-) **Oberzothheim, O. Gaildorf, 7. Febr.** (Preis für Milchschweine.) Auf dem letzten Schweinemarkt kostete das Paar Milchschweine 200—210 M. In verhältnismäßig kurzer Zeit haben sie also um rund 80 bis 100 M. aufgeschlagen. Zugeführt waren 21 Paare.

(-) **Arcrod O. Gerabronn, 7. Febr.** (Schwerer Unfall.) Der 16jährige Sohn des im Felde stehenden Landwirts Vader war mit Futterschneiden beschäftigt. Während die mit Kraft betriebene Maschine im Gang war, begab er sich auf den über der Maschine befindlichen Scheuneneinraum. Dabei glitt er aus und stürzte so unglücklich auf die Futterschneidemaschine ab, daß ihm beide Beine unter dem Knie abgeschnitten wurden. Bei dem großen Blutverlust ist es fraglich, ob er mit dem Leben davonkommt.

(-) **Ulm, 7. Febr.** (Vereinigung.) In einer Zusammenkunft der Ulmer und Neu-Ulmer Gesangsvereine wurde die Aufnahme eines Zusammenschlusses aller Sangeskräfte beider Städte beschlossen.

(-) **Mottenburg, 7. Febr.** (Vereingefallen.) Im Bahnhof von Tübingen her machte ein junges Mädchen aus ihrem Herzen keine Wöldergrube und erzählte ihrem freundschaftlichen jungen Veten, daß sie ins Hamstern fahre, wie schon oft, sich aber nicht erwischen lasse. Am Abend gab es am Bahnhof ein Wiedersehen. Leider war aber der junge Herr so rüchrichtlos, sich als Beamter vorzustellen und das Tübinger Mädchen um den schweren Koffer mit all den kostbaren Sachen zu erleichtern.

(-) **Beffendorf, O. Oberndorf, 7. Febr.** (Ertrunken.) Vier Knaben brachen auf dem Ortswald in Eise ein; drei sind ertrunken.

(-) **Weingarten, 7. Febr.** (Massengräber aus alter Zeit.) Die hiesige Ortsgruppe des Schwab. Ausereins hat beschloffen, auf dem hiesigen „Muffenriedhof“, auf dem mehrere Tausend Muffen, die nach dem Rückzug aus der Schweiz 1799 hier gestorben sind, eine Erinnerungstafel anzubringen. Auf dem großen Muffenriedhof steht ein Tannenwald, die Gräber selbst sind verfunken.

## Wie England unsere Austauschgefangenen mißhandelt.

Aus Mitteilungen der im November 1917 zur Internierung in der Schweiz von England nach Frankreich verbrachten deutschen Kriegsgefangenen wird ersichtlich, in welcher schamloser Weise sich die Engländer auch noch bei diesem Liebeswerk gegen das Völkerrecht verziehen. Der Transport der schwerkranken Gefangenen, die sich teilweise nur an Krücken fortbewegen konnten, erfolgte auf einem Viehdampfer, aber nicht etwa in den Ställen, wofür mancher dieser Unglücklichen wohl noch dankbar gewesen wäre, sondern in einem von Schmutz starrenden Raum noch unter den Ställen im letzten Stockwerk des Schiffes. Dort mußten die Krüppel in verpesteter Luft die Nacht, wie Vieh sammengepfercht, auf Bänken zubringen, die nicht einmal Lehnen hatten. Am Morgen erhielten sie Kaffee und mußten dann den ganzen Tag über hungern. Teller, Messer und Gabeln zu verabreichen, daran dachten die auf alle äußere Kultur so sehr bedachten Engländer nicht. Den Tee mußten die bellagendverwundeten Gefangenen in leeren Konservendbüchsen aus Werderekruppen schöpfen. Den Ferkel tief unter der Wasserlinie durften auch diejenigen nicht verlassen, die von der Seelandschaft befallen waren. Die Reise dauerte über 32 Stunden. Daß bei einem Schiffbruch unter solchen Umständen nicht einer der Aermsten mit dem Leben davongekommen wäre, d. s. machte dem unmenschlichen Feind keinerlei Sorge. Weil derartige Maßnahmen eine Rohheit und Niedertracht bezeugen, die wir unseren Kriegern gegenüber nicht dulden, hat die deutsche Regierung bei der englischen Regierung sofort energischen Einspruch erhoben.

# Telegramm.

**London, 7. Febr.** (Reuter amtlich.) Der Dampfer Jucania der Anchorlinie (14348 Bruttoregistertonnen) wurde in der Nacht zum 5. Februar, mit amerikanischen Truppen an Bord, in der Nähe der irischen Küste torpediert.

Im Ganzen befanden sich 2397 Personen an Bord. Hier von wurden 2187 gerettet. Nach den bisherigen Angaben befanden sich unter den Geretteten 76 Kreuzoffiziere, 1935 Mannschaften, 76 Schiffsoffiziere und 125 Mann der Besatzung und Passagiere, sowie 32 Personen über die noch eine Angaben vorliegen.

Eine halbe Million Verurteilungen. Im preussischen Landtag teilte Justizminister Dr. Spahn mit, allein in Preußen seien bisher wegen Verurteilungen von Kriegsverordnungen über die Eradikationsregelung usw. nahezu eine halbe Million Verurteilungen erfolgt. Dabei erwähnte der Minister die allgemeine Straftatigkeit jugendlicher, die eine besorgniserregende Höhe erreicht habe.

„Die Herren vom Döbhoof“ nennen sich jugendliche Diebe in Berlin, die sich zu einer vierköpfigen Bande zusammengetan hatten. Ein kaum 14 Jahre alter „Arbeiter“ Jaraguch und ein gewisser Schäfer, der auch nicht viel älter ist, hatten eine ganze Anzahl junger Burschen, die zum Teil noch schulpflichtig sind, um sich gesammelt und zu stammähnlichen Postdieseln verleiht. Die jugendlichen Diebe lagen auf dem Döbhoof und auf den Abfahrtsstraßen auf der Lauer und benutzten sich der Soldaten, sobald die Beamten nur für einen Augenblick den Wagen den Rücken gewandt hatten. Die Beute verkauften sie in Schankwirtschaften in der Umgebung. So gelang es diesen jugendlichen Dieben unbeschädigt zu machen. Wie stark die Bande im ganzen war, steht noch nicht fest.

Erwischt. Die aus Polen stammende Frau Sarah Lech, die bei der Aufzeichnung zum Streck in München häufig eine große Rolle spielt, ist, wie gemeldet, verhaftet worden. In ihrer Wohnung wurde eine Durchsicht nach ausführenden Schriften vorgenommen und dabei ein großes Sammelverlagert entdeckt, darunter nicht weniger als 25 Pfund Schmalz.

Wie sie schwandeln! Die New Yorker „Sun“ vom 2. Januar d. J. meldet folgendes: „In Bayern, besonders in München, herrscht Hungernot. Ein Maß Bier kostet 2 Mk., eine Fleischpfote im kleinsten Gasthause 8—10 Mk., Mehlspitz und Brot erhält man nur am Donnerstag und Sonntag. Das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung ist eingedampfte Suppe, Bohnen und Kürbiskerne. Die Zahl der am Hungertypus verstorbenen Personen beträgt um 30 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Volkshäuser können keine Tätigkeit mehr entwickeln, da sie keine Lebensmittel besitzen.“ Hier ist der Wunsch der Vater des Gedankens!

Sittung. Für die Forschungsanstalt zur Bekämpfung tierischer Schädlinge die in München gegründet werden soll, wurden von privater Seite bereits 300 000 Mk. gespendet.

Eisenbahnunfall. Am Mittwoch abend ist in Station Steinhilber ein Personenzug auf die Mähle einströmte über die Einheitsweiche bei ausstehenden Güterzügen aufgefahren. Etwa 10 Personen wurden leicht, 3 oder 4 schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Gerbenunfall. Auf der Beche Bruchstraße bei Langendreier (Wetzlar) entstand abermals eine Schlagwetterexplosion, wobei 8 Bergleute getötet und 14 verletzt wurden.

Vom Hauptmann von Köpcke. Der Schuhmacher Wilhelm Volgt, der seinerzeit als „Hauptmann von Köpcke“ berühmt geworden ist und seit längerer Zeit als Privatier in Purenburg lebt, möchte zweifellos seinen „Ruhm“ wieder auffrischen. Es wurde ihm bekanntlich seiner Zeit von einer Berliner Dame eine monatliche Rente von 100 Mk. ausgesetzt. Die Dame ist aber seit der Eröffnung des Konkurses über das Vermögen ihres verstorbenen Mannes die Rente schuldig geblieben. Volgt hat nun die Dame, deren derzeitiger Aufenthalt unbekannt ist, auf Zahlung der aufgelaufenen Rente von 4200 Mk. nebst 4 Prozent Zinsen verklagt; der Verfallungstermin ist auf 25. Mai anberaumt.

## Kartoffel-Abgabe.

Zu bringende Pakete müssen haben ein kleineres Quantum Kartoffeln erhalten. Die Abgabe erfolgt am Samstag vormittag von 9—12 Uhr beim kühlen Brunnen.

Es erhalten aber nur die Personen Kartoffeln, die noch nicht 2 Ztr. pro Person erhalten haben. Vermissteine werden Freitag mittag auf dem Lebensmittelamt abgegeben.

## Häse-Abgabe.

Auf Lebensmittelkarte Nr. 14 wird 1/4 Pfund Häse abgegeben. Schwerarbeiter erhalten 300 Gramm, Schwerarbeiter 600 Gramm Zulage auf Absatz Nr. 20.

Listenschluß: Samstag abends 6 Uhr. Stadt Lebensmittelamt Wildbad.

## 3. Schuhkurs

findet am Montag, den 18. Februar 1918 und an den 2 folgenden Tagen je nachmittags von 1 1/2—2 1/2 Uhr statt. Anmeldungen hierzu wollen bei der Kursleiterin, Zil Oberreuter, König-Wilhelmschule hier gemacht werden. Wildbad, den 7. Februar 1918. Stadtschultheißenamt: Wagner.

**Forstamt Wildbad, Schlagraum- und Reifig-Verkauf.**

Am Montag, den 11. Februar, nachmittags 6 Uhr in Wildbad, Rennbach: anereit, aus Staatswald 170 Wasserfälle, 71 Rückenwälder, 88 Mittel Landerwald, 21 Paulinerhöhe, 6 Talsengrund, 29 Großer Wendenstein, 30 Löwenbrücke, 38 Mittel. Schabbesweg. 13 Lose unausgerichtetes Reifig, geschätzt zu 3050 Mark.

**Huhn entlaufen,** gelb mit schwarz geprengelt und Rosenkamm. Gegen Belohnung zurückzubringen. Rudat, Villa Stolzenhöhe.

**Freibank.** Morgen früh von 8 Uhr ab ist junges, fettes **Auh-Fleisch** zu haben das Pfund 1,70 Mk. (ohne Karten). Kleingeld ist mitzubringen.

**Nautschul-Stempel** empfiehlt C. W. Gott.

Preis u. Verkauf der N. Hofmann'schen Buchdruckerei